

Pagan, Joseph Martin: *A Morphological and Lexical Study of Personal Names in the Ebla Texts*. Roma: Missione Archeologica Italiana in Siria 1998. XVIII, 422 S., 1 Disk. i. Anh. 4° = Archivi Reali di Ebla, Studi, 3. Brosch. L. 90.000. – Bespr. von Walther Sallaberger, München

Die hier – leider verspätet – vorzustellende Monographie von J. M. Pagan zu den Personennamen von Ebla (im Folgenden: ARES 3) entstand im Rahmen des von Giorgio Buccellati initiierten, entworfenen und geleiteten Projekts *Ebla Electronic Corpus*, einem Zweig seiner *Cybernetica Mesopotamica*, womit er sich die elektronische Erfassung und Aufbereitung keilschriftlicher Quellen zum Ziel gesetzt hat. G. Buccellati beschreibt das *Ebla Electronic Corpus* in C. H. Gordon/G. A. Rendsburg (Hg.), *Eblaitica 3* (1992) 105–26. Demnach handelt es sich um drei Datenbanken zum Onomastikon von Ebla: die zentrale *Documentary data base* (S. 114f. und Tabelle S. 116f.), in der neben den Belegstellen Hinweise zum Kontext geboten sind, insbesondere die für eine Prosopographie wichtigen Angaben zum jeweiligen Namensträger. Die Personennamen werden dann in der zweiten Datenbank, *Onomastic data base: names*, analysiert: ausgehend von der Umschrift werden die Namens-elemente und die Struktur der Namen (z. B. v3-dn = finites Verb in der 3. P. – Gottesnamen) sowie Variantschreibungen festgelegt (S. 114f. und Tabelle S. 116f.). Die dritte Datenbank, *Onomastic data base: elements*, analysiert die einzelnen Namenselemente formal und lexikalisch (S. 115. 120, Tabelle S. 118f.). Die beiden onomastischen Datenbanken erlauben Mehrfacheinträge für alternative Interpretationen.

Das Wissen um das Gesamtprojekt *Ebla Electronic Corpus* erleichtert die Einordnung von ARES 3. Es handelt sich hier gewissermaßen um die Beschreibung der beiden Datenbanken zur Analyse des Onomastikons. Das Werk ARES 3 gliedert sich in drei Hauptteile: Morphologie, Glossar, Namenliste.

Buccellati betont in seinem Vorwort zu ARES 3 und in *Eblaitica 3*, 105 f. Anm. 4, dass der Aufbau der Datenbanken und damit die philologische Analyse selbständig von seinen Mitarbeitern, in erster Linie J. Platt und eben J. M. Pagan, durchgeführt wurde. ARES 3 ist 1998 erschienen; die Literaturliste (S. 393–409) führt allerdings nur Arbeiten bis 1992, ganz vereinzelt (di Vito, Steinkeller) bis 1993 an. Das bedeutet, dass trotz des Datums „1998“ die neuere Forschung zu den Ebla-Texten nicht mehr berücksichtigt ist; in die Jahre zwischen 1992/93 und 1997/98 fallen unter anderem die Grundlagen der Chronologie der Texte (A. Archi in Amurru 1, 1996), die Diskussion von Entwicklungen in der Orthographie (s. etwa M. Bonechi in der Einleitung zu TAVO 12/1, 1993) oder die zusammenfassende Diskussion zur Sprache von Ebla von M. Krebernik (in: J. S. Cooper/G. M. Schwartz [Hg.], *The Study of the Ancient Near East in the Twenty-First Century*, 1996).

Der erste Hauptteil (S. 7–84) behandelt die Morphologie, zuerst des Verbuns (S. 7–40), dann die Nominalbildung (S. 41–67), das Pronomen (S. 69–78) sowie

andere Elemente (S. 79–84). So werden etwa zu einem bestimmten Nominalbildungstyp die entsprechenden Personennamen in Transliteration, Transkription, Umschrift und Übersetzung mit Angabe der jeweiligen Wurzel geboten. Solche Belege zu einem Bildungstyp sind in der Datenbank leicht abrufbar; aber sie beruhen selbst auch wieder auf der darin eingegebenen Analyse. Aufbau und Terminologie des Kapitels zur Morphologie entsprechen der akkadischen Grammatik. Damit scheint eine implizite Vorentscheidung gefallen zu sein, dass „Eblaita“ eine dem akkadischen verwandte Sprache oder gar ein akkadischer Dialekt sei. Einblick in die Diskussion (auf dem Stand von 1992/93) bietet immerhin der Abschnitt über ein dem Nordwestsemitischen vergleichbares „Perfekt“, dem Pagan ein begrenztes Vorkommen in der Sprache des eblaitischen Onomastikons einräumt (S. 12–16). Vergleichbar setzt ARES 3 beim Pronomen eine 3. P. sg. m. /*huwa*/ (auch /*hū*/) neben *šū* an (S. 69 f.), ebenso Pronominalsuffixe der 3. P. als /-*ba*/, /-*bu*/ neben -*ša*, -*šu* (S. 72 f.).

Alternativdeutungen werden in diesem Teil selten diskutiert. So wird der Name *mi-mi-a-du* oder *mi-mi-du*, Krebernik, PET folgend als fem. gedeutet, als Beleg für *mimmiy-*, das Indefinitpronomen, angeführt. Anm. 42 verweist zwar auf die Alternativdeutung als Nominalform 6. *pVrs- /memyatul* „girl“, S. 54 f., bzw. 8. *pVrV- /memiul* „girl“, S. 56 f., dort fehlen aber Querverweise oder Fragezeichen. Trotz der Endung -*atu* ist allerdings der Namensträger, Mimiātu von Armi, ein so prominenter Empfänger von Geschenken, dass es sich kaum um eine Frau handeln dürfte. Dass die Namen simpel nach dem Schema der akkadischen Grammatik analysiert wurden, zeigt z. B. S. 79, wo unter den Belegen für das Adverb das Namenselement *ilīš* als „like a god“ übersetzt wird, bezeichnender Weise mit Verweis auf CAD und dessen Angabe SB = Standard Babylonian. Der Terminus ist in der Zeit von Ebla als Vergleichskasus jedoch kaum vorstellbar (s. A. Catagnoti, *The suffix -iš in the Ebla texts*, *Quaderni del Dipartimento di Linguistica*, Univ. di Firenze 6 [1995] 155–64; O. Gensler, *Why Semitic adverbializers (Akkadian -iš, Syriac -ā'it) should not be derived from existential \*it*, *JSS* 55 [2000] 233–65). Ebenfalls vorsichtig beurteilen wird man die beiden Belege für einen Prekativ, hier „desiderative“ genannt (S. 17). Die Deutung des ersten Namens, *lik(UR)-pi(PI) = liqbī* „may he speak“, bereitet orthographisch Schwierigkeiten; *pi* ist selten, *lik* ist als Wert von UR auf das Element *malik* beschränkt, worauf mich einmal M. Bonechi (s. nun MARI 8, 478 n. 7) hingewiesen hat (in der mitgelieferten Datei findet sich noch *da-lik-i*, über Krebernik, PET, als ARET 8, 533 § 8, zu entschlüsseln; ARES 3 übernimmt hier die Deutung von Sollberger; Archi, ARES 1, 521: *da-UR-NI*). Der zweite für den Prekativ vermerkte Name, *li-si* in ARET 2, 28 × 6 (li?-si; so auch ARES 2, S. 311 s. v. *Īr-ti-du*<sup>ki</sup>) ist schon epigraphisch unsicher. Und dass der Prekativ nach der vorgelegten Analyse nun im Onomastikon belegt sei, wird nicht weiter diskutiert.

Der zweite Hauptteil bietet ein Glossar der Namens-elemente, in erster Linie semitischer Lexeme, es folgen

ägyptische(!), sumerische und unbekannte Elemente. Bei den semitischen Lexemen werden die verbale Wurzel (S. 87–200), der Nominalstamm von Primärnomina (S. 200–242) oder Lehnwörtern (S. 242–249), Pronomen (S. 249–255) und Adverb, Präposition, Partikel (S. 255–258) geboten, beschlossen von einer Liste von Hypokoristika bildenden Elementen (S. 258 f.). Im Glossar folgt auf die Belege in Transkription eine nur knapp kommentierte Sammlung von Sekundärliteratur zu den behandelten Namen, zuerst zum Ebla-Onomastikon, dann aber auch zu akkadischen, ugaritischen, hebräischen und anderen nordwestsemit. Namen. Die Meinungen der Autoren werden kaum diskutiert, die Auswahl an herangezogenen Parallelen nicht begründet, doch zeigt der jeweilige Glossareintrag mit seiner Übersetzung an, welcher Deutung der Autor den Vorzug gibt.

Das Buch endet mit einer Liste der Namen in Umschrift, Transkription und Übersetzung (S. 269–392). Diese Liste erschließt auch die morphologische und die lexikalische Analyse. Wie schon oben gesagt, erlaubt die Datenbank alternative Deutungen; und gerade bei einem so schwierigen Material wie den Personennamen der Eblatexte müssen viele Unklarheiten bestehen bleiben. Einzig die Personennamenliste gibt aber einen unmittelbaren Hinweis auf unterschiedliche Deutungen, stehen sie doch hier in Transkription und Übersetzung nebeneinander, zum Beispiel S. 333:

ig-ba-bad(BAD) yiktabat he was honored  
ig-da-be(BAD) yiqtabī he spoke

Die Deutung ist, wie im Hauptteil auf S. 157 zu finden, M. Krebernik, PET (= Die Personennamen der Ebla-Texte. Eine Zwischenbilanz. BBVO 7, 1988), entnommen. Dass die Alternativdeutung und die Lesung allerdings auf dem für Ebla problatischen Lautwert *be* für BAD beruhen, wird nicht thematisiert.

Ohne Zweifel bietet eine Sammlung sämtlicher Personennamen in den Ebla-Texten eine hervorragende Basis zu einer grammatikalischen und lexikalischen Analyse. Allerdings ist beim Onomastikon wie bei anderen Texten kaum Morphologie und Lexikon isoliert von anderen Ebenen der Texterschließung zu betrachten. Der Gebrauch des Werkes wird entscheidend dadurch eingeschränkt, dass – außer vereinzelt bei der Diskussion kritischer Personennamen – keine Belegstellen verzeichnet sind. Das ist auch deshalb zu bedauern, weil laut Vorwort Kollationen insbesondere von A. Archi eingeflossen sind. Die knappen Angaben bei Krebernik PET können oft weiterhelfen, Belege aufzuspüren.

Syllabar und Orthographie sind nicht eigens behandelt, auch wenn der Autor einschlägige Arbeiten berücksichtigt hat; innerhalb des Ebla-Projektes von G. Buccellati kam diese Aufgabe offensichtlich J. Platt zu. So können ohne Querverweise mehrere Lesungen desselben Namens stehen wie *da<sub>5</sub>-du-lu/lum* = *tatūr-u(m)* „she returned“ und *dab<sub>6</sub>-du-lu/lum taptur-u(m)* „she redeemed“ (bei *\*ptr* S. 156 ist auf *tatūr* verwiesen, der Rückverweis fehlt S. 180 s. v. *\*twr* „to return“).

Die Schwierigkeiten der Ebla-Orthographie werden erst dann vollends deutlich, wenn man die Prosopographie mit einbezieht. Die grundlegende Datenbank des

Ebla-Projektes bietet hilfreiche Angaben zum Namensträger (s. Buccellati, Eblaitica 3, 110 und 116 f.), der Autor ist sich – wie manche Anmerkungen zeigen – der Bedeutung von Variantenschreibungen desselben Personennamens bewusst, aber systematisch wird dieser Zugang nicht verfolgt. Die Hinweise bei Krebernik, PET, und die Arbeiten zur Prosopographie, an erster Stelle von A. Archi,<sup>1</sup> gemeinsam mit M. G. Biga<sup>2</sup> und L. Milano,<sup>3</sup> sowie von A. Catagnoti,<sup>4</sup> M. V. Tonietti<sup>5</sup> oder jüngst von P. Mangiarotti,<sup>6</sup> zeigen die eminente Bedeutung dieses Weges für die Onomastik auf. Ein Beispiel dazu: Nach A. Catagnoti, MARI 8, 565, wird dieselbe Person einmal *bir<sub>5</sub>-mi-su*, einmal *bil-mu-su* geschrieben; in ARES 3 findet man *bil-mu-su* = *bil-mūšu* „bring forth, night!“, und *nam-mi-su na'mi(?)-šu* „his grace“; *\*brm* „bunt sein“ fehlt im Glossar.

Das Onomastikon der Ebla-Texte ist zwar in Hinblick auf die orthographischen Konventionen einheitlich zu beurteilen, doch sind aufgrund des weiten geographischen Rahmens von Nordsyrien bis Babylonien unterschiedliche Konventionen der Namengebung bzw. Dialekte zu vermuten. Dementsprechend hat vor allem A. Archi schon zur Entstehungszeit von ARES 3 Studien zum Onomastikon aus bestimmten Orten vorgelegt (s. die Hinweise in ARES 2, insbes. die Literaturliste dort S. 11 f.). In ARES 3 bleibt die Herkunft der Namensträger unberücksichtigt, etwa beim erstmaligen Nachweis der akkadischen Präposition *balum* „ohne“ in der Form *bala* im Onomastikon von Ebla (S. 80 f.). Der Namensträger *si-ba-la-gi-nu* (ARET 4, 7 viii) stammt aus Urša'um, das allgemein mit Uršu gleichgesetzt wird und vielleicht in der Gegend von Gaziantep zu lokalisieren ist (s. M. Bonechi, RGTC 12/1, 314). Gegen die – semantisch nicht einfache – Deutung „/šī-bala-kīn-u/ ‚she is without a reliable one,‘ or loosely translated, ‚she

<sup>1</sup> A. Archi, Variante grafiche negli antroponomi di Ebla, VO 6 (1986), 243–48 [fehlt in der Bibliographie von ARES3]; Integrazioni alla prosopografia dei „danzatori“, ne-di, di Ebla, VO 8/2 (1992) 189–198; Eblaita: pāšišu „colui che è addetto all' unzione; sacerdote purificatore; cameriere al servizio di una persona, VO 10 (1996) 37–71; id., The „Lords“, lugal-lugal, of Ebla. A prosopographic study, VO 12 (2000) 19–58; vgl. auch die Angaben in ARES 2 (1993).

<sup>2</sup> S. auch M. G. Biga, Wet-nurses at Ebla: a prosopographic study, VO 12 (2000) 59–88.

<sup>3</sup> A. Archi, M. G. Biga, L. Milano, Studies in Eblaita prosopography, ARES 1 (1988) 205–306; dieser Beitrag ist auch in der Literaturliste von ARES 3 nicht genannt.

<sup>4</sup> A. Catagnoti, I NE.DI nei testi amministrativi degli archivi di Ebla, Miscellanea Eblaitica 2 (1989) 149–201; ead., Les listes des HÜB.(KI) dans les textes administratifs d'Ébla et l'onomastique de Nagar, MARI 8 (Turnhout 1997) 563–96.

<sup>5</sup> M. V. Tonietti, La figura del nar nei testi di Ebla, Miscellanea Eblaitica 1 (1988) 79–119; ead., Aggiornamento alla cronologia dei nar, Miscellanea Eblaitica 2 (1989) 117–129; cf. P. Steinkeller, Fs. Hallo (1993) 236–45; M. V. Tonietti, Le liste delle dam en: cronologia interna. Criteri ed elementi per una datazione relativa dei testi economici di Ebla, Miscellanea Eblaitica 2 (1988) 79–115.

<sup>6</sup> P. Mangiarotti, L'onomastica del Palazzo a Ebla: confronti sincronici e diacronici, in: P. Fronzaroli (Hrsg.), Miscellanea Eblaitica 4. QuSem. 19 (Firenze 1997) 153–216.

has no one to rely on,“; spricht zusätzlich, dass es sich aufgrund des Kontexts schwerlich um einen Frauennamen handelt: PN1 und S. empfangen Textilien, dann im folgenden Eintrag auch ihr *mazzālum* „Läufer“; daher wird es sich um Gesandte aus Urša'um handeln, die am Hof von Ebla Geschenke erhalten.

Im Vorwort zu ARES 3 hebt G. Buccellati hervor, dass J. M. Pagan die Herausforderung angenommen habe, alle Namen vollständig und systematisch zu übersetzen; damit würde er seine Kriterien offenlegen und sich damit eher der Kritik aussetzen. Die oben angeführten Beispiele sollten allerdings zeigen, dass gerade die Methode einer vollständigen und systematischen Analyse nach einem einheitlichen Schema Schwierigkeiten birgt. Abgesehen davon, dass man am Ende nur die untersuchten Merkmale des Analyseschemas wiederfinden wird, entfallen Abstufungen an Wahrscheinlichkeit völlig (schon äußerlich in den doppelten Deutungen erkennbar). Noch problematischer erscheint die Beschränkung auf eine begrenzte Reihe an formalen Merkmalen, ohne dass andere Methoden der Namendeutung systematisch einbezogen worden wären. Anders gesagt: Die Distribution von bestimmten Merkmalen wurde systematisch untersucht, aber die (ausschließliche) Relevanz dieser Merkmale nicht argumentativ begründet.

Mit dem Werk wird zudem eine Diskette geliefert, deren Dateien die gesamte Namenliste mit den Analysen enthalten, die ARES 3 zu Grunde liegen, mit dem kleinen Wermutstropfen, dass auch hier Belegstellen fehlen. Eigene Recherchen werden damit auf jeden Fall erheblich erleichtert. ARES 3 bleibt so eine im Einzelfall nützliche Materialsammlung zum Onomastikon von Ebla, und die angeführten Komparanda im Glossar können die weitere Arbeit erleichtern. Die „Zwischenbilanz“ von Krebernik; PET, bleibt jedoch auch neben und nach ARES 3 unentbehrlich.